

Dedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Seller.

Preis: 6 Seller.

Pränumerations-Preise:
 Für Solo: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 30 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Ungarns größte Nationalfeier.

Dedenburg, 8. Jänner 1895.

Wir theilten gestern in einer unserer Notizen mit, daß in hauptstädtischen Künstlerkreisen eine Agitation dahin in Fluß gerathen ist, die für das Jahr 1896 in Aussicht genommene Millenniums-Ausstellung in Budapest auf das Jahr 1898 zu vertagen. Allerdings hat sich Minister Lukács inzwischen dezidiert gegen jede Verschiebung des Expositions-Gründungs-termines ausgesprochen, allein bei dem jetzt bevorstehenden Ministerwechsel kann man nicht wissen, was für Ansichten dann die Oberhand gewinnen werden, sobald das Handelsportefeuille und das Ressort der innern Landesangelegenheiten in anderen Händen ruhen werden; und darum scheint es uns heute schon an der Zeit über Ungarns größte Nationalfeier, deren imposanter Mittelpunkt der großartige Weltmarkt im Budapester Stadtwaldchen sein soll, einige Betrachtungen anzustellen.

Es müßte auf alle Völkerschaften rings um unser theures Ungarland herum, auf all die Nationen, welche mit Reid die förmlich verblüffend rasche und stolze Entwicklung unseres Vaterlandes anstaunen, einen unsäglich ernüchternden Eindruck machen, wenn wir kleinlaut einbekennen müßten, noch ist in Ungarn die kulturelle Kraft nicht so weit nach jeder Richtung hin ausgebildet, um mit Erfolg eine würdige Ausstellung veranstalten zu können, noch fehlt uns so viel zur Vollendung des Ausbaues unserer in Angriff genommenen nationalen Prachtwerke, daß wir es nicht wagen dürfen, das Ausland zu Ungarns größter Nationalfeier zu laden, weil wir statt auf ein blendendes Ganzes, vorläufig nur auf die Rudimente eines solchen, allerdings auf auch schon an sich imponirendes Gerüst und Halbvollendetes hinweisen könnten.

Eine Verschiebung des Termins für die Millenniums-Ausstellung jetzt, wo uns nur mehr fünf Vierteljahre von dem großen Werke trennen, mag vom Standpunkte der Spezialinteressen einzelner Künstler erwünscht erscheinen, vom Standpunkte der Gesamtheit wäre sie ein triviales Spiel

mit dem Gelingen der ganzen großen, Millionen verschlingenden Nationalfeier der Magyaren. Glaubt man denn wirklich, daß das glücklicherweise ziemlich rege Interesse für ein so kostspieliges Werk in jenen Kreisen, von denen schließlich das Gelingen desselben in erster Linie abhängt, sich durch mehrere Jahre wacherhalten ließe? Glaubt man ernstlich, daß jene Tausende von Industriellen und Landwirthen, welche die Ausstellung beschicken werden und diesbezüglich schon kostspielige Vorbereitungen gemacht haben, es nicht als eine arge Verletzung ihrer Interessen empfinden würden, wenn man die Ausstellung und die mit ihr zusammenhängenden sonstigen Feierlichkeiten wieder um zwei Jahre verschieben würde? Ja, würde nicht der ganze Ernst dieser nationalen Unternehmung in Frage gestellt und geradezu der Spott des uns — wie gesagt — nicht durchwegs wohlwollend gesinnten, sondern uns zum Theile mit Reid betrachtenden Auslandes herausgefordert werden, wenn es hieße: „Die armen Ungarn! sie können bei dem besten Willen nicht fertig werden mit dem Ausbau jenes Tempels, worin sie uns so gerne beweisen möchten, daß sie die Konkurrenz mit der ganzen Welt aufnehmen können. Ja, zwischen vollkommenden Worten und wirklich großen Thaten gähnt eine weite Kluft!“

In ähnlichem Tone würde man halb mitleidig, halb spöttisch von den unzureichenden Kraftproben der ungarischen Nation sprechen und darum darf die Millenniums-Ausstellung nicht verschoben werden, ohne das Ansehen unseres tausendjährigen Reiches, gerade bei seiner Jubelfeier zu erschüttern. Die Millenniumsfeierlichkeiten, deren Schwerpunkt — wir wiederholen es — in der Ausstellung liegt, haben einen zweifachen Zweck: sie sollen der civilisirten Welt die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Ungarns vorführen und gleichzeitig sollen sie der Pietät der Nation für ihre eigene Vergangenheit Ausdruck geben, das Gefühl ihrer Einheit stärken, ihr Vertrauen in die Zukunft befestigen, ihre Lebensfreudigkeit und ihren Schaffensdrang stärken und fördern. Dieses doppelte Ziel wird hauptsächlich durch die Ausstellung erreicht, welche vom Frühjahr bis zum Spätherbst dauern und voraussichtlich mehrere Millionen Besucher anziehen wird. Die einzelnen Solennitäten, wie die Eröffnung der verschiedenen

bis zu jenem Zeitpunkte fertigzustellenden Monumentalbauten und andere mit Schaugepränge verbundene Feierlichkeiten, werden sich auf wenige Tage zusammendrängen. Man kann nicht ein ganzes Land für Wochen und Monate, ja, wie Einige zu glauben scheinen, auf Jahre hinaus in einem Zustande der Ekstase erhalten. Das ist unnatürlich und unmöglich. Die eigentliche Millenniumsfeier kann überhaupt nicht länger als einige Tage dauern, sonst würden Teilnehmer und Zuschauer bald ermüden und das Resultat wäre ein Gemüthszustand, den man etwas trivial als „Klagenjammer“ zu bezeichnen pflegt. Die Herbeiführung eines solchen Zustandes würde weder dem ernstlich erwogenen Zwecke der Millenniumsfeierlichkeit noch der Würde des ganzen Festes entsprechen.

Das eigentliche Millenniumsfest sollte aus einem feierlichen Gottesdienst in der bereits jetzt nahezu fertigen Marienkirche in der Festung, aus der Eröffnung der Ausstellung und aus der wahrscheinlich in Gegenwart des Königs stattfindenden feierlichen Eröffnungssitzung im Prunksaale des neuen Parlamentspalastes bestehen. An diese Hauptmomente der Millenniumsfeier im engeren Sinne werden sich wahrscheinlich einige andere Festlichkeiten ergänzend anschließen, um dem Programme das Gepräge der harmonischen Einheit zu verleihen und die zwischen den eigentlichen Hauptmomenten liegende Zeit entsprechend auszufüllen. Es ist eine völlig verkehrte Auffassung, wenn man glaubt, das Millenniumsfest könne nur dann als gelungen bezeichnet werden, wenn für dasselbe alle großen öffentlichen Arbeiten fertiggestellt würden, welche derzeit in Angriff genommen sind oder eventuell noch geplant werden. Im Leben eines in gesunder Entwicklung begriffenen Volkes gibt es überhaupt keine wirklichen Ruhepausen, es gibt keine Punkte, wo man sagen könnte, daß alles Wichtige vollendet sei und nun könne man sich der feierlichen Kontemplation des Geschaffenen überlassen. Solche Pausen gibt es nicht und darf es gar nicht geben, denn daß der Ungar unanuasgesetzt und rüstig an seiner Vervollkommnung in jedem Sinne arbeitet, das eben soll beweisen Ungarns größte Nationalfeier. E. M.

Feuilleton.

Ein Traum mit Fortsetzungen.

Von E. S. Brahm-Stoker.

(Schluß.)

Dann schlich ich mich hinaus, lief heim, schickte nach dem Arzt und bestellte ein leichtes Frühstück für den Kranken. Eine Stunde später trat ich mit dem Doktor bei Seltner ein, der bereits mit dem Ankleiden beschäftigt war. Er schien ruhiger geworden zu sein, denn er lächelte mir freundlich zu und drückte mir die Hand, als ob er mich seit Jahren nicht gesehen hätte. Der Arzt fühlte ihm den Puls und schien sehr befriedigt von dem Zustande des nach meiner Meinung Schwerkranken. Er stellte sich sogar ungehalten darüber, daß ich ihn habe hinbemüht, wozu gar keine Veranlassung vorhanden wäre. Nun er aber einmal da war, rieth er Seltner, nicht so viel im Hause zu hocken, sich mehr Bewegung im Freien zu machen, kräftige Nahrung mäßig zu genießen und was die Hauptsache sei, sich eine körperliche Beschäftigung zu suchen.

Nach diesen Mahnungen des Doktors zogen wir uns zurück und überließen den Sonderling sich selbst.

Als ich wieder zuhause angekommen war und mir nach dem Frühstück die Pfeife angezündet

hatte, fing ich an über den Zustand des armen Gottlieb nachzudenken und auf ein Mittel zu sinnen, das im Stande wäre die Heilung zu bringen. Als ich ihn am nächsten Tage wieder aufsuchte, fand ich ihn mit Holzjagen beschäftigt, welche Arbeit ihm sehr zuzusagen schien.

„Der Doktor hatte doch Recht. Arbeit — ja, das war's, was mir längst gefehlt hat.“ Dabei ergriff er eine kleine Axt und begann die zerfägten Holzscheite zu zerspalten.

Ich lud ihn ein, jeden Sonntag unser Gast zu sein und der Verkehr mit meiner Familie schien einen wohlthätigen Einfluß auf ihn auszuüben, doch wenn er allein und unbeobachtet war, versiel er auf's neue dem Trübfinn.

Etwas vier Wochen später rief er mich nach dem Sonntagsmahle auf die Seite und zeigte mir einen aus London datirten Brief ohne Unterschrift, folgenden Inhalts:

„Herrn Gottlieb Seltner! Sie wähten mich sicherlich todt und haben sich wohl meinethalben Gewissensbisse gemacht. Wie Sie sehen, lebe ich, denn ich bin damals nach dem Sturz in den Brunnen gerettet worden, habe jedoch den Vorfall strengstens geheim gehalten und bin plötzlich abgereist u. zw. nach Europa, wo ich seither lebe. Lassen Sie, was damals geschah, vergessen sein, leben Sie wohl und vergeben Sie das Herzeleid, das er Ihnen zugefügt hat, Ihrem aufrichtigen...“

Nachdem ich gelesen hatte, drückte er mir warm die Hand und sprach lächelnd: „Ich danke Ihnen für diesen Liebesdienst, denn offenbar waren Sie es, auf dessen Veranlassung mir dieser Brief aus London zugegangen ist... Woher ich das weiß? Hier, lesen Sie diese blaue gestrichene Notiz in dem Zeitungsblatte da — ein merkwürdiges Zusammentreffen in der That.“

Dabei reichte er mir ein kalifornisches Blatt mit folgender Notiz:

„Gestern verschied hier in dem Kurorte Coronada der junge Millionärssohn aus Connecticut, Fred R. Moore, an einem Gehirnschlag. Er hinterläßt eine Witwe, Louise, geborene Willers und ein Töchterchen von sechs Jahren. Der Ursprung seiner Krankheit wird auf einen vor Jahren erfolgten Sturz in einen Brunnen zurückgeführt. Die Familie kehrt nachster Tage nach Hartford zurück...“

„Sie sind entlarvt, Sie Bösewicht,“ rief er mir zu, „doch ich verzeihe Ihnen, denn Sie haben es gut gemeint. Und heute Abend verlasse ich Sie für einige Tage, um —“

„Nach Hartford zu reisen!“ vollendete ich.

„Hab' ich gut gerathen?“

„Ja, mein Freund, mein lieber, guter, edler — Sie haben mir immer gut gerathen und Dank Ihnen habe ich auch nie wieder einen so bösen Traum gehabt!“

Vom Tage.

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** Seine Majestät der König wird sich im März zu allerhöchster seiner Gemahlin nach dem Süden verfügen. Es ist noch nicht definitiv bestimmt, ob zu diesem Sejour abermals Cap Saint Martin, ein Punkt der italienischen Riviera, am Lago Maggiore oder in der Schweiz gewählt werden wird. Aus Meran wird gemeldet: Im Besinden des Erzherzogs Franz Ferdinand ist leider keine weitere Besserung eingetreten, so daß der hohe Herr noch bis Ende Jänner wird in Meran verbleiben müssen, um eine daselbst begonnene Kur zu vollenden. Prinzessin Clementine von Koburg weilt gegenwärtig bei ihren verwaiseten Eltern, den jungen Herzogen Christoph und Luitpold in Baiern, auf Schloß Biederstein bei München. Erzherzog Albrecht Salvator, welcher gegenwärtig beim 11. Husaren-Regimente in Steinamanger dient, wird zu Anfang des kommenden Schuljahres in die k. u. k. Kriegsschule eintreten. Aus Bozen ist am 7. d. eine Nachricht eingetroffen, welcher zufolge die Herzogin von Campo Franko, eine Tochter des Herrn Erzherzogs Heinrich glücklich eines gefunden Mädchens entbunden worden ist.

○ **Auszeichnung.** Seine Majestät hat dem Grundbesitzer und Präsidenten der Pferdezücht-Kommission im Wieselburger Komitat Ernst Kröner-Küfer v. Bezénye in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten und besonders um die Förderung der wirtschaftlichen Angelegenheiten das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

○ **Militärisches.** FML. Ritter v. Samonigg ist, wie wir erfahren, nunmehr definitiv zum General-Inspektor der Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten ernannt worden. Gleichzeitig wurde GM. Gustav Uher, Studien-Inspektor im technischen und administrativen Militär-Komitee, zum Kommandanten der technischen Fachkurse ernannt.

Neuestes.

Budapest, 7. Jänner. Nach der Audienz bei Seiner Majestät dem Könige begab sich Graf Khuen gegen halb 7 Uhr Abends in das Nationalkassino. Nach kurzem Aufenthalt daselbst fuhr er zum Klub der liberalen Partei, wo er fast gleichzeitig mit Dr. Wexler anlangte und eingehend mit diesem konferierte.

Ministerpräsident Dr. Wexler erschien heute Morgens um 8 Uhr beim kroatischen Minister Josipovich und konferierte mit diesem über eine Stunde. Dann sandte er seine Karte zum Banus Khuen, dem er einen Besuch abtatten wollte. Graf Khuen war jedoch nicht in der Lage, ihn zu empfangen, weil er den größten Theil der Nacht arbeitend am Schreibtische verbracht hatte, und zur Zeit, als Ministerpräsident Wexler erschien, noch schlief.

Budapest, 7. Jänner. Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Graf Khuen-Héderváry wurde noch nicht mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut. Er erhielt aber als präsumtiver Ministerpräsident die Ermächtigung, mit den maßgebenden Mitgliedern der liberalen Partei über die Modalitäten der eventuellen Kabinettsbildung zu konferieren.

Budapest, 7. Jänner. (Offiziell.) Wie in gut unterrichteten Kreisen versichert wird, geht die Krise ihrem Abhänge entgegen.

Einer allgemeinen Annahme zufolge glaubt man, daß der Banus Graf Khuen-Héderváry morgen mit der Kabinettsbildung betraut werden wird.

Graf Khuen-Héderváry konferierte heute abermals längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten Dr. Wexler, sodann mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Baron Bánffy, worauf im Ministerzimmer des liberalen Klub eine gemeinschaftliche Konferenz der drei genannten Persönlichkeiten abgehalten wurde.

Wien, 7. Jänner. Die 52-jährige Wirthschafterin des Amtsbieners im Wiener Bantvereine Johann Friedl, eine Witwe Namens Josefa Lederer, wurde in der heutigen Nacht in ihrer Wohnung am Reubaugürtel überfallen, mittelst Messerschnitten im Halse getödtet und beraubt. Der Mörder entrug eine Fünf-Gulden-Note, fünf Silbergulden und ein Paar goldene Ohrgehänge im Werthe von 8—10 fl.

Nach der That wusch der Mörder seine blutbesetzten Hände in dem Wasser, das sich in einem

Lavoir im Waschtische befand, worauf er sich entfernte und mit dem Wohnungsschlüssel, den er gefunden, die Thür von außen absperre; den Schlüssel nahm er mit. Ein 17-jähriger Thunichtgut Namens Emil Wörbe, wird als des Mordes verdächtig, polizeilich verfolgt.

Lokal-Beitrag.

Ball der Universitäts-Hörer.

Der Hinweis auf die „erste Schwalbe“ ist zwar nicht neu, jedoch gerade bei dem ersten Balle einer Karnevalsaison gewiß zu entschuldigen; nun tritt der Frack wieder in seine offiziellen Allenachtsrechte und das „Fliegen“ durchs wärmere Klima des Ballsaales bleibt Wochen hindurch das Ideal aller Ballschwalben und Ballschmetterlinge.

Mit dem der studentischen Jugend eigenthümlichen Feiereifer läßt sich das Komitee des Universitätsballes nicht nehmen, den liebenswürdigen und reizenden Oedenburger Damen beim Eintritte in jeden neuen Karneval die Honneurs zu machen; am und im Arme eines flotten Musensohnes öffnen sich leicht die Sesampforten der schäumenden Festschingslust und alle Anzeichen sprechen dafür, daß Prinz Karneval selbst ein Kollege der Arrangeure ist, denn nur ein für die Wissenschaft des Tanzes und für alles Schöne begeisterter Universitäts-Hörer fügt sich so eifrig der Insription ins Tanzbüchlein, folloquirt so unermülich in den Zwischenpausen und rigorosirt so exakt aus Sechschritt, Csárdás und Quadrille.

In Folge der universitas dieser zu einem fröhlichen Tanzfeste unerlässlichen Vorbedingungen, gilt der Ball der Universitäts-Hörer schon seit Jahren als das Eldorado der kostbaren Festschingslust; er ist nicht nur das erste Rendezvous der Tanzfreudigkeit im kaum noch begonnenen Karneval, sondern zugleich die erste siegreiche Etappe im Kampfe ums Recht der Fröhlichkeit, die erste Hilfeleistung zur entzückenden Erinnerung an eine lustige, schöne Festschingsnacht.

Auch der diesjährige Ball der Universitäts-Hörer hielt sich rigoros an jene Vorbedingungen von Eleganz und sprudelndem Animo, welche das vorzügliche Renommé der Universitätsbälle begründeten und von Jahr zu Jahr erweitern halfen. Im Saale war eine distinguirte Schaar von Herren aus dem Zivil- und Militärstande anwesend, — auch Herr Obergespan Edmund von Simon verweilte längere Zeit konversirend im Saale, während seine reizende Gemalin dem Tanzgetriebe von einer Loge aus zusah, — und die Mehrzahl der Herren huldigte mit unermülicher Hingabe dem Tanzvergnügen, zu welchem das Komitee mit bestem Beispiele voranging. Freilich wurde die Sache den Herren recht leicht dadurch gemacht, daß zahlreiche anmuthige und liebenswürdige Damen anwesend waren, die das Vergnügen des Tanzes bis zum Entzücken zu steigern nicht verfehlen konnten. Nachstehend geben wir eine Liste der Frauen und Fräuleins, welche den gestrigen Ball der Universitäts-Hörer durch ihre Gegenwart verschönten. Es waren dies die Frauen: Bauer, Szilágyi, Szlimák, Szóka und Wrdchovský, ferner die Fräuleins: Helene Arndt, Ella Bauer, Schwestern Braun, Mariska Bezyák, Schwestern Cavallar, Rosa Christ, Elsa Czeke, Mathilde Fehér, Zsója Filisky, Adele Graf, Elvira Gorsic, Dora Hartmann, Hanna Hegedűs, Margit Ingovits, Emma Kovács, Schwestern Leidenfrost, Paula Mesterházy, Ella Negro, Edith Patthy, Schwestern Pósvét, Paula Panuschka, Paula Ritter, Dora Ruff, Louise Schramar, Schwestern Stockmayer, Schwestern Schöll, Schwestern Szigethy, Louise Stenzel, Bertha Thiering und Louise Thiering.

Trotzdem die Besucherzahl der Damen geringer war, als im Vorjahre, ist der Ball der Universitäts-Hörer ebenso glänzend, als animirt verlaufen. Die von der Militärkapelle, unter Leitung des Kapellmeisters, Herrn Zitzler, besorgte Tanzmusik wirkte elektrisirend auf die ohnehin reich aufgespeicherte Tanzlust und für den Csárdás sorgte nach den unermülichen Klängen der Nationalkapelle Makka die unermüliche Tanzfreudigkeit der Paare.

Sehr hübsch und elegant präsentirte sich die Damenpende, ein schildförmiges Peluchebüchlein, welches en relief in Goldprägung ein Wappen mit den Initialen des Balles und getragen von zwei Knabenfiguren darstellt.

Der Ball der Universitäts-Hörer wird auch heuer, — wie in früheren Jahren — als Eliteballfest allen Theilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben, — vivat sequens! —v.—

Lokalnotizen.

Wir eruchen höflichst jene unserer p. t. Abonnenten, deren Pränumeration auf unser Blatt Ende Dezember abgelaufen ist, dasselbe in unserem Administrationsbureau (Grabenrunde 121) ehestens zu erneuern.

Bei Bezahlung einer 1/4-jährigen Abonnements-Gebühr geben wir ein Exemplar unseres Kalenders gratis!

* **Militärisches.** Der Herr Hauptmann unseres Hausregimentes Moriz Sicard v. Sicardsburg wurde als Rittmeister zum Gardien in Sr. Majestät Arcieren-Leibgarde ernannt.

* **Der Komitats-Verwaltungs-Ausschuß** hielt Dienstag Vormittags seine Monats-sitzung. In derselben erschien zum erstenmal Seine Durchlaucht Fürst Paul Esterházy in seiner Eigenschaft als neugewähltes Mitglied und wurde bei seinem Eintritte in den Saal mit lebhaften Zurufen empfangen. Der vorsitzende Herr Obergespan v. Simon gab seiner Freude Ausdruck, daß die vakant gewordene Stelle mit einer so hervorragenden Kraft besetzt wurde, welcher er, sowie der ganze Ausschuß die huldigende Verehrung entgegenbringen.

Fürst Esterházy dankt für die ihm bewundeten Sympathien und verspricht, daß er die öffentlichen Angelegenheiten des Komitats, dessen Interessen er stets am Herzen trug, nach wie vor seinen Kräften entsprechend zu fördern bestrebt sein werde. (Lebhafte Eisenrufe.)

Sodann wurden die einzelnen Subkomitès des Verwaltungs-Ausschusses zusammengestellt. In den Disziplinär-Ausschuß wurden gewählt die Herren: Fürst Paul Esterházy und Baron Anton Augustineß, zum Ersatzmitglied Herr Alexander Sugár. Mitglieder desselben sind ferner die Herren Staatsbeamten Michael v. Bággy und Emil Staudentner.

Von den vom Herrn Vizegespan Dr. v. Bajan referirten, infolge allzu rascher, überhasteten Sprechweise jedoch größtentheils leider unverständlich gebliebenen Gegenständen erwähnen wir, daß die gegen Josef Molnár in Páli von der Gemeinde beschlossene Niederlassungs-Taxe von 30 fl. auf 10 fl. herabgesetzt wurde.

Die Mittheilung, daß in Mattersdorf mit 1. April ein königl. Steueramt errichtet wird, dient zur erfreulichen Kenntniß. Gleichzeitig beschließt der Ausschuß das bereits längst gestellte Ersuchen, ein Steueramt auch in Esorna zu errichten, beim Finanz-Minister zu erneuern. Der Vizegespan theilt mit, daß er über Vorschlag des Püllendorfer Ober-Schlichters gegen den Notar Paul Berényi in Draßmarkt das Disziplinär-Verfahren, beziehungsweise wegen Vernachlässigung der amtlichen Agenden inzwischen dessen Suspension vom Amte angeordnet habe.

Es gelangten hierauf die übrigen Monatsberichte zur Verlesung. Kön. Rath Schulinspektor Szabó legt eine Zuschrift des Naaber Bischofs Dr. v. Zalka vor, laut welcher die über Verlangen des Unter-Petersdorfer Einwohners Mathias Mayer gegen den dortigen kath. Volksschullehrer Reitter wegen Mißhandlung der Kinder eingeleitete Untersuchung, die Grundlosigkeit der erhobenen Beschuldigung ergeben habe. Reitter ist ein energischer gewissenhafter Jugendbildner, der es mit seinem schönen Berufe ernst nimmt. Es sei daher Mathias Mayer mit seinem Begehren auf Entfernung des Lehrers abzuweisen. Der Ausschuß nahm den Bericht zur Kenntniß. Veritas.

* **Die Mitglieder der kath. Bruderschaft** können laut Beschluß des Konventes fortan ihren Bedarf an Medicamenten in Krankheitsfällen aus welcher immer der hiesigen fünf Apotheken beziehen.

* **Oedenburg im Schnee.** Seit Montag schneit es mit geringen Unterbrechungen ruhig fort und da der Flockenfall ziemlich dicht ist, wachsen die Schneehügel zusehends und manche Straße in den äußeren Bezirken der Stadt ist beinahe schon ganz unpraktikabel. Schellengeklingel der hastig hin- und hergleitenden Schlitten ertönt munter von allen Seiten. Draußen auf dem flachen Lande, wo der Wind scharf und schneidend über die schneebedeckten Felder dahinsauset und jeden Wegeinschnitt verweht und namentlich im Gebirge, wo des Winters Unbill fast jeden Verkehr unmöglich macht, wird der so ausgiebige Schneefall wohl gründlich verwünscht werden, obschon er den Feldern nothwendig ist als schützende Hülle für die keimenden Saaten; aber in der Stadt lieben Viele den blanken Gefellen, der Bürgschaft liefert, daß der lustige Eisport gedeiht und der mit seiner flaumigen Decke den Schmutz verhüllt.

Traurig ist das weiße Wintergewand der Erde nur für die armen Vögelin, denen es die Möglichkeit nach Futter auszuspähen erschwert; und

jene unserer
numeration
über abge-
Administra-
1) chestens

1/4 jährigen
ein Exem-

Hauptmann un-
d v. Sicards-
Barden in

ugs-Aussch
atsföhung. In
Durchlaucht
Eigenschaft
de bei seinem
Zurufen em-
bergelpan v.
druck, daß die
ervorragenden
wie der ganze
ng entgegen-

die ihm be-
daß er die
mitats, dessen
mach wie vor
bestrebt sein

Subkomitäs
gestellt. In
wurden ge-
hazy und
mit Ersagmit-
tliglieder des-
Staatsbeamten
audtner.
pan Dr. v.
überhasteten
unverständ-
en wir, daß
li von der
ge von 30 fl.

tersdorf
mit errichtet
Gleichzeitig
igt gefällte
orna zu
neuern. Der
Vorschlag des
den Notär
Disziplinär-
nachlässigung
sen Suspen-

gen Monats-
schulinspektor
ber Bischofs
über Ver-
ers Mathias
kschullehrer
inder einge-
gkeit der
Reiter ist
dner, der es
nimmt. Es sei
Begehren auf
er Ausschuß
Veritas.

Bruderschaft
ortan ihren
sfallen aus
beziehen.
eit Montag
ruhig fort
ist, wachsen
ache Straffe
ist beinahe
gel der häufig
munter von
Lande, wo die
schnee-
Begegnung
des Winters
macht, wird
h verwünscht
ndig ist als
en; aber in
Besellen, der
Sport gebehrt
en Schmutz

gewand der
nen es die
schwert; und

noch trauriger für die armen Mitmenschen, die obdachlos und hungernd auf die Mildthätigkeit der Guten angewiesen sind.

Die sorglose Jugend, welche so glücklich organisiert ist, jeder Erscheinung ihre fröhliche, angenehme Seite abzugewinnen, gibt sich aber mit genüßreichen Empfindungen den Eindrücken der Winterlandschaft hin, sie schweigt in der Schneelust. Schlitten klingeln hören, das ist wie eine lustige Mahnung an die Schellenkappe des Prinzen Karneval, Schneemänner bauen, Schneeball werfen sehen, das kommt der Jugend wie eine Jubiläumsfestlichkeit vor. Und auch ein neuer stotter Sport wurde hier durch den Schnee freit, der Skilauf. Schon haben sich viele unserer Mitbürger mit den langen Schneeschuhen vertraut gemacht. Nun, immer frisch voran, so lang' Ihr Schnee lust fühlt, es kommen für zahlreiche arme Teufel auch Schneewehen!

* Das Messer. In der Gemeinde Rábacsanak geriethen die Bursche Johann Tengelits und Johann Füleki mit einander in einen Wortstreit, der mit der schweren Verwundung des Letzteren endete.

Theater, Kunst und Literatur.

— Csillaghullás. Die erste Abonnements- und Novitätaufführung der Saison fand, gleich der Eröffnungsvorstellung, vor sehr stark besuchtem Hause statt und wenn der Gallerie zu glauben ist, hat sich das Publikum geradezu köstlich unterhalten, denn merkwürdiger, wenn auch durchaus nicht überraschenderweise wurde auf der Gallerie sehr viel gelacht, am meisten sogar dann, wenn sich auf der Bühne die — tragischsten Szenen abspielten. So gewohnt wir leider diese sonntagsmäßige Auffassung eines Gallerie-Theaterbesuchers sind, störend bleibt das Lärmen und Lachen immer wieder vom Neuen, störend selbst dann, wenn — wie in dem Volksstücke „Csillaghullás“, — die tragischen Effekte gekünstelt scheinen und die ganze Handlung in die Länge und Breite gezerrt wird, um einen Theaterabend auszufüllen.

Die Aufführung der Novität war in den Hauptrollen sehr gefällig und wirksam. Herr Vidor und Fr. Tuboly fanden in ihrem Zusammenspielen die wärmsten Herzenstöne und in tragischen Momenten ergreifende Akzente; Herr Bókóssy und Fr. Szende spielten ein streitendes Liebes- und Ehepaar mit übermüthigem Humor und Frau Szilassy, wie Herr Szentes brachten zwei komische Episoden sehr wirksam. Herr Hidvéghi und die Damen Follinus und Csánadi verdienen gleichfalls lobende Erwähnung.

Immerhin war die Aufführung des Volksstückes „Csillaghullás“ werthvoller, als das Stück an sich selbst, von welchem wir fast dasselbe sagen möchten, was einer der handelnden Personen darin als stereotype Redensart in den Mund gelegt ist: Jerünk odább!

Gerichtshalle.

Die Zinkendorfer Affaire vor Gericht.

Morgen Donnerstag, den 10. Jänner kommt die berüchtigte Affaire von Zinkendorf, wo die zur Kundgebung ihrer Sympathie für den Grafen Béla Széchenyi nach Zinkendorf reisenden Dedenburger gröblich insultirt worden sind, zur gerichtlichen Verhandlung. Die bezügliche Anklage theilen wir schon heute mit, um unsere Leser in dieser Angelegenheit noch vor der Schlußverhandlung zu orientiren. Der Inhalt derselben ist folgender:

Angeklagt wegen Gewaltthätigkeit gegen die Behörde und gegen Private, sind:

1. Franz Kirkovits, Landmann aus Zinkendorf;
2. Markus Hóschek, Tagelöhner aus Zinkendorf;
3. Josef Piller, Landmann aus Zinkendorf;
4. Josef Udvardy, Landmann aus Zinkendorf, wegen Verbrehens der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde;
5. Johann Baumgartner, Landmann aus Hídegseg;
6. Franz Baumgartner, Landmann aus Hídegseg;
7. Emerich Fekete, Landman aus Zinkendorf.
8. Ludwig Kö, Landmann aus Zinkendorf;
9. Franz Hóschek, Schustergeselle aus Zinkendorf;
10. Ludwig Piller, Landmann aus Zinkendorf;
11. Franz Kiss, Landmann aus Zinkendorf;

12. Emerich Kirkovits Landmann aus Zinkendorf;

13. Géza Fekete, Schuhmacher aus Zinkendorf (bereits abgestraft);

14. Michael Magyar, Landmann aus Zinkendorf;

15. Simon Bindinger, Bauernknecht aus Zinkendorf, 15 Jahre alt;

16. Alexander Zubrics, Tagelöhner aus Zinkendorf, 19 Jahre alt;

17. Ludwig Markó, Landmann aus Zinkendorf, 21 Jahre alt;

18. Josef Baumgartner, Landmann aus Zinkendorf.

19. Mathäus Summer, Bauerssohn in Zinkendorf, 18 Jahre alt;

20. Sigmund Schiffer, Landmann in Zinkendorf.

21. Ludwig Csermics, Schlosserlehrlinge in Zinkendorf, wegen Verbrehens der Gewaltthätigkeit gegen Privatpersonen.

Gegen 22 andere Landleute aus Zinkendorf und Hídegseg, sowie gegen den Herrn Pfarrer Josef Róka in Hídegseg, und gegen den Bindermeister Herrn Josef Gergely aus Dedenburg wurde das Verfahren wegen Aufhebung zu den Ausschreitungen eingestellt.

Die Anklageschrift wird mit folgenden aus der abgeschlossenen Strafuntersuchung hervorgehenden Thatsumständen motivirt:

Am 8. Juli 1894 Nachmittags 3 Uhr begaben sich mit einem Separatzuge der Raab-Dedenburg-Ebenfurter Eisenbahn etwa 300, den besseren Ständen angehörende Personen aus Dedenburg nach Zinkendorf, um dem Herrn Grafen Béla Széchenyi für seine Haltung in der kirchlich-politischen Debatte im Magnatenhause ihre Sympathie zu bezeugen und um das Grab seines Vaters, des größten Ungars, Grafen Stefan Széchenyi, zu bekränzen.

Der Separatzug hielt in der bekannten großen Lindenallee bei Zinkendorf an, wo derselbe und die aussteigenden Fahrgäste von einer aus etwa 70—80 Köpfen zählenden Menge, worunter auch viele Weiber und Kinder sich befanden, erwartet wurde. Dieser Haufe empfing die Gesellschaft, welche durchwegs aus anständigen Leuten bestand, in der besten Absicht gekommen war und sich durchaus nicht provokatorisch benahm, umsoweniger als sie ja im Begriffe stand, einer hochgeachteten, sich im ganzen Lande der lebhaftesten Sympathie erfreuenden, hervorragenden Persönlichkeit, welche doch Grundherrschast der angesammelten Menge der Dorfbewohner war, ihre Aufmerksamkeit zu machen — mit feindseligem Gejohle, mit „Abzug“-Rufen und Pfeifen, und verfolgte die Gesellschaft unter Beschimpfungen bis zum gräflichen Parke.

Während nun die Dedenburger bei dem Herrn Grafen vorisprachen, währte das Geschrei der offenbar absichtlich hiezu veranlaßten Menge fort und fort. Als die Dedenburger nach gescheneher Vorstellung, sich in den Friedhof begaben, hatten sich auf der Straße immer mehr Exzedenten gesammelt, welche ihre Beschimpfungen und ihr rohes Geschrei immer lauter erschallen ließen, ja die Dedenburger sogar mit Steinen bewarfen, so daß Mehrere derselben verletzt wurden.

Während die Gesellschaft aus Dedenburg das Grab Stefan Széchenyi's bekränzte, erschollen die wüsten Rufe des rohen Hausens fortwährend und unterbrochen die Redner, ja auch Steine flogen wieder gegen die Gesellschaft. Nun mußte der zur Aufrechthaltung der Ordnung anwesende k. Gensdameriepostenführer Jakob Pollak einschreiten, der die Ruhestörer aus dem Friedhofe hinausweisen wollte, aber die Exzedenten widersetzten sich thätlich seinen Anordnungen und wollten ihm seinen Säbel entreißen.

Als nun die Dedenburger, nachdem sie ihr Vorhaben, die Bekränzung des Grabes, ausgeführt hatten, sich ruhig entfernen wollten, ohne dem exzedirenden Pöbel Anlaß zu Insulten gegeben zu haben, wurde die Haltung der Menge dennoch immer bedrohlicher, so daß sich der Gensdamerie-Postenführer veranlaßt sah, seine Schießwaffe zu holen.

Bis nun die beiden Gensdarmen in voller Rüstung eintrafen, waren die Dedenburger den Drohungen, Beschimpfungen und Steinwürfen der aufgeregten Exzedenten ausgesetzt, sie verblieben im Friedhofe und begaben sich erst unter der Begleitung der mittlerweile angekommenen Gensdarmen in den Schloßpark. Während dieses Weges war die Haltung der Exzedenten am bedrohlichsten, die Würfe mit Steinen und Erdschollen wurden immer häufiger und mehrere der Dedenburger erlitten, wie konstatiert ist, Steinwürfe.

Die Dedenburger Gesellschaft mußte 3/4 Stunden lang die Belagerung der Exzedenten im Parke

aushalten und zog dann, als die Zeit zur Abfahrt des Zuges gekommen war, in geschlossenen Reihen zur Bahnstation behufs Rückfahrt nach Dedenburg.

Unter den Exzedenten, die diese bedauerlichen Ausschreitungen sich zu Schulden kommen ließen, befanden sich laut Aussage der Zeugen, die eingangsbenannten Angeklagten, von denen sich Simon Bindinger auch zu dem Steinwurfe bekannte, während Josef Baumgartner, M. Summer, S. Schiffer und L. Csermics ihre Anwesenheit am Orte der That leugnen.

Die übrigen Angeklagten stellen zwar ihre Anwesenheit am Thatorte nicht in Abrede, leugnen jedoch exzedit zu haben, da aber ihre Anwesenheit, respektive Theilnahme bei dem Exzesse von unanfechtbaren Zeugen nachgewiesen erscheint und sie das behauptete Alibi nicht nachzuweisen im Stande sind, erscheinen sie rechtlich angeklagt.

Die erstgenannten vier Angeklagten sind laut übereinstimmenden Zeugenaussagen diejenigen, die den Gensdamerie-Postenführer Pollak thätlich an der Erfüllung seiner Pflicht hindern und ihn den Säbel entreißen wollten, weshalb sie wegen Verbrehens der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde angeklagt erscheinen.

Franz Baumgartner aus Hídegseg mußte wegen seines provozirenden und exzessiven Verhaltens sogar arretirt werden. Unter denen, die die Dedenburger noch weiter bis zur Bahnstation verfolgten und sich in die Fruchtkäcker bei der Bahn versteckten, wahrscheinlich um auch dem in Bewegung gesetzten Eisenbahnzuge Steine nachzuschleudern, war auch Johann Baumgartner, in dessen Taiche bei der Arretirung Steine gefunden wurden.

Was die Ausdehnung der Untersuchung gegen den Herrn Pfarrer Josef Róka in Hídegseg und gegen den Bindermeister Herrn Josef Gergely betrifft, geschah dies aus dem Anlasse, weil angenommen wurde, daß die Hídegleger durch die vom erwähnten Herrn Pfarrer gegen die kirchlich-politischen Reformen gehaltene Kanzelrede aufgestachelt, sich zur feindseligen Demonstration haben hinreißen lassen. Da jedoch sämtliche Pfarrkinder des benannten Herrn Pfarrers sich dahin erklären, daß sie nicht aus Anlaß dieser Rede nach Zinkendorf gekommen seien, sondern weil damals ein Fruchthober auf dem gräflichen Grunde durch den Blitz entzündet worden ist — was auch wirklich der Fall war — und sie zur Löschung des Feuers geübt seien, ferner, daß sie von der Ankunft der Dedenburger verständigt, sich aus Neugierde am Aussteigeplatze versammelt hätten, — ein gegentheiler Beweis aber nicht erbracht erscheint, so wurde das Verfahren gegen den Herrn Pfarrer eingestellt.

Betreffs des Bindermeisters Herrn Gergely aus Dedenburg lagen Aeußerungen vor, er habe gelegentlich einer Fahrt nach Zinkendorf, um den Zweck seiner Reise befragt, denselben damit erklärt, er wolle nach Zinkendorf fahren, um den Dedenburger Liberalen Herren einen verdienten Empfang zu bereiten, für die genügende Anzahl von Eiern habe er schon gesorgt; ferner daß während der Affaire im Friedhofe zu Zinkendorf ein dortiges Bauernweib geäußert habe: „Der Teufel hole diesen Gergely; da kam er her uns aufzuhezen, und jetzt, da uns die Gensdamerie auf den Nacken kommt, flüchtet er sich!“ Da nun aber der Zeuge Herr Willingsdorfer, vor dem die Aeußerung Gergely's geschah, angibt, daß diese Aeußerung scherzweise gethan worden sei, und da ferner Gergely durch Zeugen dargethan, daß er im kritischen Momente in Kövesd war, wo er bis Abends blieb, so wurde auch gegen Gergely das Verfahren eingestellt, umso mehr, als das Bauernweib, das die Aeußerung gethan hat, daß Gergely die Leute aufgehetzt habe, nicht mehr auffindbar war.

So lautet im Ganzen die Anklage. Daß die Landleute nicht aus eigenem Antriebe sich zu einer politischen Gegendemonstration versammelt haben, wird Jedermann, der diese Bevölkerung kennt, leicht einsehen und gar nicht einen Augenblick daran zweifeln, daß hier andere, und auch beiläufig welche Hände thätig waren. In wessen Interesse geschah denn die Gegendemonstration? Cui prodest? Es geschieht alljährlich mehreremale, daß gemischtere Gesellschaften, mit viel mehr Theilnehmern die Kirchwege der benachbarten Gemeinden besuchten, zu einer Zeit, wo der Bauer nicht so sehr von Wirthschaftsorgern in Anspruch genommen ist, als zu jener Zeit, in der dieser Skandal verübt wurde; ja, wo der Landmann viel eher zu einem kleinen Scandal aufgelegt ist, und doch hörte man noch nie etwas von einer rohen Behandlung Fremder, von einem massenhaften

Auftreten des Landvolkes gegen die ihre Kirchweih- und sonstigen Feste besuchenden Städter. Die Landleute hätten vielleicht von dieser Bewegung gar nichts, oder äußerst wenig gewußt, wenn sie nicht von gewisser Seite, im gewissen Sinne bearbeitet worden wären. Doch das Gesetz urtheilt nach anderen Regeln und fordert bestimmte Nachweise: Wenn auch die leitenden Hände sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen wußten, die höhnischen Kommentare, welche die Affaire von gewisser Seite erhielt, der kaum unterdrückte Jubel darüber, daß man die Widersacher bedrängt und dem Gesetze ein Schnippchen geschlagen habe, was schon einer Guttheilung der gesetzwidrigen Handlung gleichkommt, dies Alles weist nur zu deutlich auf jene Seite hin, auf welcher die Urheber der Affaire zu suchen sind.

Beim Oedenburger kön. Gerichtshofe werden folgende Angelegenheiten referirt:

An. 9. Jänner 1895.

Referent: Karl Uhlig, Gerichtsrath.

10961. Die von Amtswegen gegen den nach Nyék zuständigen Josef Karlovits angestrenzte Kuratelsache.

Referent: Ludwig Havaš, Gerichtsrath.

58. Wenzel Drimmel gegen Dr. Wilhelm Gaar behufs Löschung des Pfandrechtes.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 8. Jänner. Die Konferenzen und Partei-Berathungen zum Zwecke der endlichen Krisenlösung werden eifrig fortgesetzt.

Baron Bánffy konferirte lange mit Koloman v. Tisza. Justizminister Szilágyi besprach sich heute Mittags mit dem Grafen Rhuen-Héderváry, der auch eine längere Unterredung mit dem Honvédminister Baron Fejérváry hatte.

Es gilt als gewiß, daß Graf Rhuen noch heute den offiziellen Auftrag zur Kabinettsbildung erhält.

Seine Majestät der König empfing heute Vormittag Niemanden.

Budapest, 8. Jänner. Ihre k. u. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Marie Valerie wohnte heute Früh einer besigen Messe bei. Sie verließ tagüber die Hofburg nicht.

Prag, 8. Jänner. In der heutigen Sitzung des Landtages brachten die Abgeordneten Schlesinger und Varenther den Antrag auf Einführung direkter Wahlen in den Landgemeinden ein.

Berlin, 8. Jänner. Der berühmte Porträtmaler Gräf, welcher bekanntlich seinerzeit durch das Gemälde „Das Märchen“, dem Jrl. Bertha Rother als Modell saß, so viel Sensation erregt hat, ist hier hochbejahrt gestorben.

London, 8. Jänner. Infolge Einbrechens der Eisdecke über den See in Bleakburne sind an sechzig Personen, zumeist Kinder, in's Wasser gestürzt. Es gelang diese Personen, mit Ausnahme einer Frau, welche ertrank, zu retten.

Budapest, 8. Jänner. (Fruchtborse.) Herbstweizen 7.03—04, Frühjahrs-Weizen 6.68—69, Frühjahrs-Roggen 5.52—53, Mai-Juni-Mais 6.27—28, Frühjahrs-Hafer 6.04—05, Rohrzucker August-September 10.70—80. Weizenofferte mäßig; Kauflust gut. Weizenzufuhren 24.000 Meterzentner. Preise unverändert, fest behauptet. In anderen Körnerfrüchten spärlicher Verkehr. Roggen, Hafer und Mais fest. Kalt.

Namensverzeichnis

jener v. t. Spender, welche zur evang. Christbaumfeier milde Gaben spendeten:

Frene Malatides 2 fl., A. Manninger 1 fl., Kath. Manninger 1 fl., Marusát Páló 3 fl., Louise Manninger 1 fl., M. Manhardt 1 fl., Irma Manninger 2 fl., Frau Mehle 3 fl., Alta Mešáros 1 fl., Emilie Mezen 2 fl., P. Müller 5 fl., Klara Müller 1 fl., Mancey Lajosné 3 fl., Anna Munkter 5 fl., R. N. 2 fl., R. N. 50 kr., Ludovita Nitš 1 fl., Marie Kovál 50 kr., Michael Desovinyi 1 fl., Gisella Palovich 1 fl., Therese Payer 1 fl., Amalie Petrit 1 fl., Bertha Piffel 1 fl., Ludwig Pfarrer 20 kr., Wilhelmine Pichart 1 fl., Susanna Pöchl 50 kr., Marie Poinner 20 kr., Bósfay Károlyné 2 fl., Dr. Alexander Pósfay 2 fl., Irma Pósfay 1 fl., Pósfay Sandorné 1 fl., Henriette Proschwimmer 1 fl., Bertha Proschwimmer 2 fl., F. Pósfay 1 fl. (Kornernung folgt.)

Verstorbene zu Oedenburg.

Vom 17. bis 29. Dezember 1894.

17. Wraßel Barbara, 3 J., kath., Tagelöhnerst., Scharlach.
18. Lagler Marie, 20 W., evang., Kellerarbeiterstochter, Lungenentzündung.
19. Jöfweni Georg, 64 J., evang., pens. Honvéd-Hauptmann, Selbstmord. — Schottner Katharina, 3 1/2 J., evang., Postdienerstochter, Masern.
20. Szalan Ladislav, 6 W., kath., Majordomenssohn, Frauen. — Zentl Emerich, 21 W., kath., Weingärtnerstochter, Diphtheritis.

21. Wurm Michael, 68 J., evang., Privatier, Altersschwäche. — Wenzel Elisabeth geb. Malzl, 57 J., evang., Sterkermeisterstochter, Gehirnblutung.
22. Rosenfranz Leopold, 26 J., kath., k. u. k. Musik-Feldwebel im 76. Inf. Regt., Tuberkulose.
23. Laichner Gisella, 1 3/4 J., kath., Bäckerstochter, Lungenentzündung. — Rehrer Josef, 5 W., kath., Tagelöhnerstochter, Blausucht. — Ammüller Mathias, 42 J., kath., Kellerarbeiter, Tuberkulose.
24. Supper Franz, 57 J., kath., Guttmacher, Lungenentzündung. — Eppler Karl, 54 J., kath., Geschäftsbdiener, Krebs.
25. Bujtás Ludwig, 8 J., kath., Kanzeleffizierssohn, Lebensschwäche.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató: Komjáthy János.

Folyó-szám 5.

Bérlet 4. sz.

Szerdán, 1895. január 9-én.

itt először:

A három testőr.

Eredeti bohózat 3 felvonásban. Irta: Herczegh Ferencz.

Telegraphische Coursberichte

8. Jänner.

Gemeinsame Rente	100 65	Ung. Credit	50 1/2
Ung. Gold-Kronenrente	123 90	Bänderbank	82 1/2
Ung. Kronen-Rente	98 70	Unionbank	316 50
Ung. Grundrenten	98 35	Staatsbahn	99 50
Anglobank	124 75	Bombarden	106 1/2
Bankverein	159 30	Napoleon'sor	9 87
Oester. Credit	412 50	Karl	0 82

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Ball- u. Hochzeits-Kleider,

sowie **Strassen-Toiletten** werden nach neuester Façon billigt gefertigt bei Frau

Regina Mandl, Hintergasse Nr. 28. Trauerkleider binnen 24 Stunden.

Gemischtwaaren-Handlung

auf gutem Posten ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten. — Adresse in der Admistration d. Bl.



Haushälterin

gesucht.

Für einen ledigen Herrn am Lande wird eine ältere Person, welche kochen kann und zu jeder häuslichen Arbeit verwendbar ist, bei 10 fl. Lohn sofort angenommen.

Weitere Auskunft ertheilt Frau A. Skradh, Oedenburg, Theatergasse Nr. 25, I. Stock links.

LUDWIG LENK

Kohlendepôt: Wandorferstrasse Nr. 4 (nächst dem Südbahnhofe) empfiehlt sein Lager von

Buchen- & Föhren-Brennholz, sowie Prima-Marke

Münzenberger Friedau-Salon-Kohle in Stücken

Brennberger und steirische Mittel-Kohle

in reinsten und bester Qualität zu den billigsten Preisen en gros und en detail. Bestellungen werden übernommen im Kohlengeschäft Langezeile Nr. 2, Telefon 46 und 72.

Die Münzenberger Friedau-Salon-Kohle hat unter allen Kohlenorten den geringsten Schwefelgehalt, verbrennt hochflammig, geruchlos und ruffrei, mit reinem Asche-Nachlasse und eignet sich insbesondere für jenes v. t. Publikum, welches auf eine reine, keinen Schmutz verursachende Heijmanipulation und Reinhaltung der Wohnräume von Kohlenstaub und Ruß und daher auf eine dem Holze in diesen Eigenschaften „gleichkommende“ Kohle Werth legt.

Zur Winter-Saison!

Empfehle mein reich assortirtes Lager eigener Erzeugung in

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen

Grosses Lager **Reichenberger Gesundheits-Schuhe**, echt russischer Galoschen, wasserdichter Schneeschuhe.

Zur Neujahrs-Saison

werden sämtliche Winterwaaren zum Selbstkostenpreise abgegeben!

Besonders zu bemerken: **Maassarbeiten**, sowie **Provinz-Aufträge** prompt. — Sohlen und Absätze binnen 1 1/2 Stunden; Absätze in 30 Minuten; unsichtbare Kunstflecke sofort.

Bitte Adresse genau zu beachten!

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.

